

uns verlihen ein seligs eind (!). Ich pit üch, ir weled mir, üwerm diener, wider schryben üwer wolstat und **gesundheit**; und gedenken minen in üwern petten, also will ich ouch tûn, das Got well uns pehûten vor allem übel.

Üwer underteniger diener und brüder in Jesu Cristo, Hans Ratgeb von Zürich, trabandt zû Ferara.

(Adresse:) Dem wollgelerten und wollgeachten herren, herr Hainrich Bullinger, meinem lieben herren, zû handen, zû Zürich.

Staatsarchiv Zürich, E. II. 355, p. 104/05.

E. E.

Die Zwinglischen Werke.

Im ersten Band der Zwingliana, S. 415, sind die Schriften angezeigt, welche in der ersten Lieferung der neuen Zwingliausgabe erschienen sind. Seither sind Lieferung 2 bis 7 nachgefolgt, und demnächst wird mit der 8. der erste Band abgeschlossen werden. Die Zwinglischen Werke rücken also rüstig vorwärts.

Die bisher gedruckten Schriften sind meistens in mehreren, sogar bis sieben Ausgaben aus Zwinglis Zeit vorhanden. Es galt also zunächst, diese Ausgaben aufzufinden und zu vergleichen, um die massgebenden zu ermitteln, nach welchen die Texte abgedruckt waren. Herr Dr. Finsler hat zu diesem Zweck viele Reisen gemacht, wie man schon aus seiner Zwingli-Bibliographie ersieht. Neben dem massgebenden Text hat er aber auch die andern Ausgaben berücksichtigt und alle Varianten aufs Minutiöseste angemerkt. Das war nur möglich, indem er von überall her, aus der Schweiz und Deutschland, diese Ausgaben zusammentrieb. Jedesmal stellte er auch eine Untersuchung über die sprachlichen Eigentümlichkeiten derselben und über ihr Verhältnis zu einander an. Mit all dieser Arbeit war erst der Text besorgt. Es galt sodann, erklärende Anmerkungen beizufügen. Ganz besonders war es nötig, alle Zitate Zwinglis zu kontrollieren, also überall, wo Zwingli auf das kanonische Rechtsbuch, die Kirchenväter oder andere Quellen verweist, diese selbst nachzuschlagen und den authentischen Wortlaut beizugeben. Wie viel

Zeit und Mühe erfordert oft ein einziges solches Zitat, namentlich wenn es falsch oder unvollständig gegeben ist! Es ist unscheinbare, aber verdienstliche Arbeit.

Jede Schrift Zwinglis ist eingeführt durch eine historische Einleitung. In dieser soll alles beigebracht werden, was im allgemeinen zum Verständnis einer Schrift nötig ist. Der Verfasser hat sich bestrebt, das Wesentliche knapp, klar und einfach zu geben.

Dem ersten Bande werden zwei Porträts des Reformators beigelegt, die Medaille von Jakob Stampfer und das Ölbild von Hans Asper, nach Aufnahmen, die wir der Gefälligkeit des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich verdanken. E.

Miscellen.

Zur Zwinglistatue von L. Keiser (vorige Nummer, Tafel I). Dieses Bild stellt ein Modell Keisers dar, nicht die endgültige Gestalt der Statue, wie sie in Winterthur am Museum zu sehen war. Auf diese letztere werden wir voraussichtlich zurückzukommen Gelegenheit finden. Dass der Entwurf seiner Zeit abgeändert wurde, erscheint uns wohl verständlich; immerhin ist daran bemerkenswert, dass der Künstler dem Reformator bereits das Schwert beigegeben hat, wie später Nater beim Zwingliedenkmal in Zürich. H. Baiter.

Literatur.

G. A. Schelling, Geschichte der evangelischen Landeskirche des Kantons St. Gallen. Im Auftrage des Kirchenrates und der Synode bearbeitet. 1. Lieferung, mit 5 Illustrationen. St. Gallen 1905. — Ursprünglich in Angriff genommen als Beitrag zu der St. Gallischen Centenarschrift, ist diese Arbeit erweitert worden zu einer Geschichte seit der Reformation. Der Verfasser wollte sich nicht mit einer summarischen Vorgeschichte der letzten hundert Jahre begnügen, sondern die älteren Partien, die ihm gerade die interessantesten zu sein schienen, in den Hauptzügen eingehender darstellen. Er gibt für einmal auf 96 Seiten das 16. und 17. Jahrhundert. Der Stoff zur Reformationszeit fliesst für die vielen Einzelgebiete, die später zum Kanton St. Gallen zusammengewachsen sind, sehr ungleich. Es war nicht leicht, ein Gesamtbild zu entwerfen; es ist aber, soweit wir es beurteilen können, wohl gelungen und auch für weitere Kreise sehr wohl geniessbar. Die Illustrationen werden überall willkommen sein (Zwingli ist unnötigerweise nach einem Porträt moderner Auffassung gegeben).

Zwinglimuseum: Verehrung des Herrn Prof. Dr. Lucien Gautier in Genf: Abbildung aller Obersten Pfarrerern und Decanorum, welche seit der sälligen Reformation von Anno 1524 der Kirchen zu Schaffhausen vorgestanden etc. (bis 1713).